Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Fünf Lieder

Das Zweite. Der treue Kamerad

Kahlbrock, H. A.

1860

urn:nbn:de:gbv:45:1-1398302

Visual Library

O Wilhelm, Wilhelm, hör' mein Flehn, und laß mich nicht vor Gram vergehn, o trockne meine Thränen, und still' mein heißes Sehnen, o treib' mit meiner Lieb' nicht Scherz und breche nicht mein junges Herz. Am Rhein ꝛc.

Mein Ring, trägt ihn noch deine Hand, den ich dir gab als Liebespfand? in jenen schönen Stunden, die ewig uns verbunden. Der deine ruht auf meinem Herz, doch stillt er nicht der Liebe Schmerz. Am Rhein ꝛc.

Zerrissen ist der Liebe Band, du weilst jetzt in dem fremden Land, denkst nicht mehr an die Ferne, die dich doch hatt' so gerne, du folgst wohl einer Andern Spur und denkst nicht mehr an deinen Schwur. Am Rhein ꝛc.

Ach liebtest eine Andre du, so find't mein Herz nie wieder Ruh, nach dir da ist mein Streben, so lang' ich werde leben. Ich denk' an dich bei Tag und Nacht, im Schlaf, im Traum, bin ich erwacht. Am Rhein ꝛc.

Ach Ruhe find' ich nur im Tod, wär' ich erlöst aus dieser Noth, das Glück, das ich empfunden, es ist dahingeschwunden, gezogen bist du hin zum Rhein, und ich, ich bin so ganz allein. Am Rhein ꝛc.

Doch solltest du nicht treulos sein, gefallen gar wohl an dem Rhein, so thue mich umschweben, die dich geliebt im Leben; dann ein' uns bald der kalte Tod, und lind're meine bitt're Noth. Am Rhein ꝛc.

Das Zweite.

Der treue Kamerad.

Es giebt kein Wort, was reiner klingt, kein Wort, was mehr zum Herzen dringt, ja keins was höherm Werth mir hat als dies: Du bist mein Kamerad.

Du trägst, wie ich, dasselbe Kleid, wir schwörten beide einen Eid. Im Kleid, im Eid, in Pflicht und That, in Allem bist du mein Kamrad.

Landesbibliothek Oldenburg

N:79.

Fünf Lieder.

Müde kehrt ein Wandersmann zurück.
Wenn der Frühling kommt.
Hoch vom Dachstein.
Rosen öffnet eure Augen.
Die Thräne. Zerdrück die Thräne nicht.

Hamburg. Druck von H. A. Kahlbrock, Hütten 63.

Das Erste.

Die Gärtnerfrau.

Müde kehrt ein Wondersmann zurück
Nach der Heimath, seiner Liebe Glück;
Doch bevor er kehrt in Liebchens Haus,
Kauft er für sie den schönsten Blumenstrauß.

Und die Gärtnerfrau, so hold und bleich,
Führt ihn hin zu ihrem Gärtchen gleich;
Doch bei jeder Blume, die sie bricht,
Rollen Thränen ihr vom Angesicht.

Warum weinst du, holde Gärtnerfrau?
Weinst du um das Veilchen dunkelblau?
Weinst du um die Rosen, die du brichst?
Nein, um dieses Alles, Alles wein' ich nicht.

Um den Geliebten wein' ich nur allein,
Der gezogen in die Welt hinein,
Der mir ew'ge Treu' geschworen hat,
Die ich als Gärtnerfrau gebrochen hab.

Woher führt dich, Wandrer, dein Geschick?
Kehrst zu deinem Liebchen du zurück?
Warum fällt dein Blick auf meinen Ring,
Den ich einst aus Lieb' von ihm empfing.

Bin dein Geliebter, kehre nun zurück,
Ich blieb dir treu, und hoffte Liebesglück.

Landesbibliothek Oldenburg